

Veronica Biermann

## Werdegang

Von Oktober 1999 bis Februar 2008 war ich wissenschaftliche Assistentin bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. N. Huse und Prof. W. Nerdinger am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Technischen Universität München. Meine Aufgaben umfassten dort die Lehre des Pflichtfachs Kunst- und Architekturgeschichte für Studierende der Architektur und der Restaurierung im Grundstudium sowie die Mitarbeit in der Verwaltung des Lehrstuhls. Nach meiner Habilitation im Juli 2008 lehrte ich von Oktober 2008 bis September 2009 sowie im SS 2011 an der Humboldt Universität zu Berlin als Gastdozentin (Vertretung PD Dr. P. Seiler) und Vertretungsprofessorin (Juniorprofessur Prof. Dr. C. Rückert) Kunst- und Architekturgeschichte im Masterstudiengang. Im Frühjahr 2010 wurde ich an die Technische Universität Berlin umhabilitiert, dort nehme ich seitdem meine Privatdozentur wahr.

Meine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Architekturgeschichte und -theorie vom 14. bis zum 20. Jahrhundert und auf der gattungsübergreifenden Hof- und Residenzengeschichte Europas des 17. und 18. Jahrhunderts. In der Lehre vertrete ich das Fach seit vielen Jahren auch im Bereich der Kunst, Architektur und Stadtbaugeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Meine Habilitationsschrift trägt den Titel: "Die Kunst der Resignation. Annäherung an Königin Christina von Schweden" und wurde von Prof. Norbert Huse (TUM), Prof. Andreas Tönnemann (ETH Zürich) und Prof. Regina Schulte (Uni Bochum) ohne jeden Vorbehalt positiv begutachtet. Am 23. Juli 2008 habilitierte mich die Architekturfakultät der TU München nach meinem Habilitationsvortrag: „Das Bewegen schwerer Lasten als Pathosmotiv in der Architektur: Vom Kuppelstein des Theoderichgrabmals zum Dach von Mies v. d. Rohes Nationalgalerie - Versuch einer theoretischen Verortung“.

Während des Studiums an der Freien Universität Berlin (1984-1987), an der Technischen Universität Berlin (1988-1991) und an der Ludwig-Maximilian-Universität München (WS 87/8) wurde ich in Archäologie insbesondere durch Prof. H. Mielsch, Prof. A. Borbein (beide FU) und Prof. P. Zanker (LMU) geprägt, in der Geschichte des Mittelalters von Prof. K. Elm (FU), in der Humanismusforschung von Prof. E. Kessler (LMU) und in der Geschichte der Neuzeit von Prof. R. Rürup (TU), in Kunstgeschichte insbesondere von Prof. H. Thelen, Dr. F. E. Keller (beide FU) und Prof. W. Wolters (TU). Das Studium beendete ich 1991 an der TU Berlin bei Prof. Wolters mit einer Magisterarbeit zum Begriff des Ornament in Leon Battista Albertis Architekturtraktat, die in meine 1995 mit "summa cum laude" bewertete und mit einem zweijährigen Nafög-Stipendium geförderte Dissertation "*Ornamentum. Studien zum Traktat de re aedificatoria des Leon Battista Alberti*" (erschieden im Olms Verlag 1997) einfluss.

Ausgewiesene Spezialistin bin ich auf dem Gebiet der Architektur und humanistisch geprägten Architekturtheorie des 15. Jahrhunderts. Nach meiner Promotion konnte ich auf

verschiedenen Kongressen – 1998 auf dem Kongreß der *International Society for the Classical Tradition* in Tübingen, 2003 auf dem *Congresso Internazionale Leon Battista Alberti* in Mantua, 2005 auf dem Internationalen Kongress L. B. Alberti in Münster – Thesen zu L. B. Albertis Architekturtraktat und seinem eminent humanistischen Architekturverständnis weiter entwickeln und öffentlich diskutieren. Die Ergebnisse liegen in verschiedenen Aufsatzpublikationen vor.

Einen zweiten Forschungsschwerpunkt erarbeitete ich mir im Rahmen meiner Habilitationsschrift zur schwedischen Königin Christina. Vor dem Hintergrund einer Neuinterpretation des historischen Kontextes ihrer Abdankung und Konversion galt es, die Repräsentationsschwierigkeiten und -strategien einer abgedankten Königin in den Blick zu nehmen. Hierzu wurden von mir ihr Palast und seine Ausstattung mit den königlichen Sammlungen rekonstruiert und dem römischen Kontext integriert und die Darstellungsschwierigkeiten des unbeherrschten Körpers der Königin am Beispiel von Text- und Bildmedien analysiert. Methodisch sind meine Ansätze insbesondere der Hof- und Residenzen- sowie der Ritual- und Zeremoniellforschung verpflichtet, auch galt es den Ansatz der "symbolischen Kommunikation" der kunst- und architekturhistorischen Analyse nutzbar zu machen. Auch hier habe ich in Vorträgen – 2000 auf dem Internationalen Kongress *objects of desire* an der University of Chicago, 2004 am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und an der Universität Regensburg, 2005 an der Universität Trier und an der ETH Zürich, 2007 an der TU München und der Katholischen Akademie in Stuttgart, 2008 an der Uni Basel, der Humboldt Universität zu Berlin und am ZI in München, 2009 in Leipzig, 2010 in Wolfenbüttel – Kernthesen zu Königin Christina diskutieren können und in einigen Aufsätzen veröffentlicht. Die Prüfungsschrift überarbeitete ich 2010/11 und ergänzte sie um ein neues Kapitel. Das Buch „Von der Kunst abzudanken. Die Repräsentationsstrategien Königin Christinas von Schweden“ wird voraussichtlich im Januar / Februar 2012 vom Böhlau Verlag in den Handel gegeben.

Neben meiner Spezialisierung in den beiden oben erwähnten, thematisch, zeitlich und methodisch weit auseinander liegenden Feldern der italienischen Kunst- und Architekturgeschichte, legte ich immer auf einen breit gefächerten Horizont Wert:

Als Forschungsstipendiatin der Max Planck Gesellschaft in Rom 1995-1997 war ich an einem Projekt der Bauforschung unter der Leitung Prof. H. Brandenburgs zu Santo Stefano Rotondo beteiligt. Die von mir in monatelanger Zeichenarbeit direkt von der Wand abgenommene Rekonstruktion eines Gemäldezyklus aus dem Vasari-Umkreis wurde 2000 in den Akten *Santo Stefano Rotondo in Roma* veröffentlicht.

Während meiner Zeit als Mitarbeiterin des *Census of Antique Art and Architecture Known in the Renaissance* an der Humboldt Universität Berlin (1997-1999) war ich nicht nur für Erarbeitung und Eingabe von Datensätzen, sondern auch für den Aufbau von Bibliothek und Fotothek zur Antikenrezeption, für die finanzielle Verwaltung und für die Koordination zwischen der Arbeitsstelle des Census in Berlin, ihrem Direktor Prof. A. Nesselrath in Rom und den Softwareentwicklern in München zuständig.

Parallel zu meiner Tätigkeit erarbeitete ich mir als Lehrbeauftragte des kunsthistorischen Seminars der HU gezielt die Berliner Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart und die Berliner Stadtbaugeschichte. Da ich mich für meine Doktorarbeit intensiv mit antiker Rhetorik auseinandergesetzt hatte, begannen mich auch Fragen der Mnemotechnik zu interessieren. Über diese gelangte ich dann zu Fragen des „kulturellen Gedächtnisses“ und des „Gedächtnis‘ der Stadt“ und fand hierüber eine Möglichkeit, Kenntnisse aus der Zeit der Doktorarbeit mit dem Interesse an der Stadtbaugeschichte Berlins zu verbinden. Ergebnisse dieser Forschungen konnte ich 1998 in Vorträgen ("*Luoghi di memoria: das "Gedächtnis der Stadt"*") am Einstein-Forum in Potsdam sowie an der TU Berlin vorstellen. Publiziert wurde der Aufsatz 2000 im George Bloch Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts Zürich.

Zudem war ich 1998/9 an der Ausstellungsvorbereitung und am Katalog "Sophie Charlotte und ihr Schloss. Ein Musenhof des Barock in Brandenburg-Preußen" der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin –Brandenburg beteiligt. In den Bereichen "Sophie Charlotte als Frau des Herrschers" und "Frauenzimmer" war ich für die Exponatenrecherche und deren Katalogbearbeitung zuständig. Die Mitarbeit an diesem Ausstellungsprojekt diente mir als bewusst gewählter Einstieg in Fragen und Probleme der Hofforschung, da ich zu diesem Zeitpunkt begann, Königin Christina als Habilitationsthema zu umkreisen.

Besondere Aufmerksamkeit widme ich – bereits seit meiner eigenen Studienzeit – der Lehre, die ich immer auch als Möglichkeit der eigenen Weiterbildung begriffen habe:

Schon als studentische Tutorin war es mir möglich eigene Lehrveranstaltungen zu konzipieren, die in Ergänzung zu den Einführungen in die Kunstgeschichte den Studierenden Arbeitsmittel und –methoden nahebrachten.

Nach meiner Promotion und im Anschluss an mein Hertziana-Stipendium nahm ich 1997 bis Ende 1999 die Lehrtätigkeit als Lehrbeauftragte an der HU Berlin auf. Neben Seminaren für Studierende aller Semester zur zeitgenössischen Architektur Berlins, zur Ausbildung der Gattungen der Malerei in der französischen Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts vor Originalen in den Berliner und Potsdamer Museen und Schlössern sowie in der Schweriner Sammlung, sei beispielhaft das Seminar "Villen und ihre Gärten" für Studierende aller Semester herausgegriffen, das ich gemeinsam mit Herrn Dr. C. M. Vogtherr von den Preußischen Schlössern und Gärten (jetzt: Wallace-Collection, London) konzipierte und durchführte und das einen historisch weiten Bogen von antiken Villen bis zum Farnsworth-House von Mies van der Rohe spannte. In Ergänzung zu diesem Seminar leitete ich im SS 1999 gemeinsam mit Dr. A. Dorgerloh eine zehntägige Exkursion des kunsthistorischen Seminars der HU nach Florenz und ins Veneto. Hier wurde auch die Basis zu meinem Lexikonartikel „Villa“ im Kleinen Pauly gelegt.

Vom WS 1999 bis zum WS 2007/08 bekleidete ich die Stelle einer wissenschaftlichen Assistentin bzw. Mitarbeiterin mit Unterrichts- und Verwaltungsaufgaben am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der TU München. Bedingt durch die spezifische Lehrsituation mit der sich

der Lehrstuhl an Studierende der Architektur und der Restaurierung wendet, habe ich neben Themen aus dem Bereich der italienischen Kunstgeschichte (z.B. die Übungen "Malerei der italienischen Renaissance vor Originalen der Alten Pinakothek", "Architektur des 15. Jahrhunderts in Italien", "G. L. Bernini und F. Borromini") auch architekturhistorische Themen zur Moderne angeboten (z.B. "Architektur Chicagos 1873-1960", "Mies van der Rohe"). Die Studierenden der Restaurierung unterrichtete ich seit dem WS 00/01 regelmäßig in den Fächern "Kunstgeschichte III: 1400-1800" und "Kunstgeschichte IV: 19. und 20. Jahrhundert". Die Spannweite des auf drei Semesterwochenstunden angelegten Seminars "Kunstgeschichte III" umfasst die künstlerischen Gattungen Architektur, Malerei, Skulptur, Graphik und Garten und behandelt diese an Beispielen, die von der Skulpturenaufstellung auf der Piazza della Signoria, über die Graphik der Reformationszeit, die Gattungsgeschichte der Malerei, den absolutistischen Schlossbau bis zum englischen Landschaftsgarten reicht. Das Seminar "Kunstgeschichte IV" ist vergleichbar strukturiert und behandelt – lediglich beispielhaft herausgegriffen – die Themen: Landschaftsmalerei der Romantik, das Bild der Frau in der Malerei der Moderne, Wege in die Abstraktion, aber auch die Bereiche Ingenieurbaukunst, Sempers Bekleidungstheorie, den Wiener Historismus, die Arts and Crafts Bewegung, den Deutschen Werkbund und das Bauhaus oder auch die Selbstdarstellung totalitärer Systeme.

Der Habilitationsvortrag bot mir Anlass, Forschungs- und Lehrinteressen zusammenzuführen. Dem Staunen einer im Monument fixierten Last, die doch bewegt worden sein muss, galt bereits seit meiner Doktorarbeit meine Faszination. Dem „movere“ als physischer wie psychischer Bewegung bin ich nicht nur bei Brunelleschi und Alberti, bei Francesco di Giorgio Martini und Leonardo da Vinci, sondern auch bei Domenico und Carlo Fontana, bei Giovan Battista Piranesi und Nicola Zabaglia, bei Mies, Gropius und Matta Clark nachgegangen. Hieraus ist auch mein erster Vorlesungszyklus an der HU Berlin im WS 2008/09 erwachsen: „Vom Bewegen schwerer Lasten als Pathosmotiv der Architektur: Von Brunelleschis Domkuppel zum Dach der Nationalgalerie Mies van der Rohes - ein Versuch zu Architektur und Technik“. Die mich interessierenden Fragen berühren das Verhältnis von Baustellenpraxis zur ausgeführten Architektur, von aufgewandter Bewegungsenergie zur monumentalen Wirkung im Kunstwerk Architektur und nehmen auch die Baumaschinen, ihre Funktionsweise, ihre Abbildungswürde und Abbildungsweise mit in den Blick. Im Juli 2009 konnte ich meine Fragen nach einem Vortrag an der TU Berlin diskutieren und im November 2009 auf dem Spolien-Workshop des Exzellenz-Clusters „Topoi“ am Beispiel von Domenico Fontanas Obeliskenaufstellung auf dem Petersplatz weiter vertiefen. Der Aufsatz zum Ortswechsel des Obeliskens auf dem Petersplatz ist in Druck.

Seit März 2011 bin ich assoziiertes Mitglied der DFG-Forscherguppe "Kulturen des Wahnsinns (1870-1930). Schwellenphänomene der urbanen Moderne". Dort werbe ich mit dem Projekt "Berliner Großbaustellen in der Fotografie" derzeit eine Projektstelle ein. Die zweite Phase der Projektgruppe einschließlich meines Vorantrags für ein neues Projekt wurde bei der Begehung der DFG im Juli positiv begutachtet, der Hauptantrag wird Ende Januar 2012 gestellt sein.